So reagieren die Schulen auf Ausfälle

Der Lehrpersonenmangel beschäftigt die Kantone Nid- und Obwalden seit einigen Jahren. Nun kamen noch Coronaausfälle hinzu.

Manuel Kaufmann

Wer unterrichtet die Schülerinnen und Schüler, wenn an einer Schule mehrere Lehrpersonen gleichzeitig ausfallen? Normalerweise kann man in so einer Situation wohl von einem unglücklichen Zufall sprechen. Doch während der letzten knapp zweier Jahre war es durchaus möglich, dass sich mehrere Lehrpersonen gleichzeitig in Isolation oder in Quarantäne befanden und so ihrer Tätigkeit – sofern sich die Schule nicht im Online-Modus befand – nicht nachgehen konnten.

Seit dem Aufkommen der ansteckenderen Omikron-Variante ist die Wahrscheinlichkeit nochmals gestiegen, dass bei den Reihentests an den Schulen mehrere positive Fälle gefunden werden und diese deshalb mehrere Ausfälle von Lehrpersonen hinnehmen müssen.

Nicht erst seit Anbruch der Pandemie beklagen viele Kantone eine zunehmende Knappheit an Lehrpersonen. «Die Schulleitungen erhalten merklich weniger Bewerbungen», beschreibt Francesca Moser, Leiterin des Amtes für Volks- und Mittelschulen Obwalden, auf Anfrage das Problem. Trotzdem konnten im Kanton Obwalden in diesem Schuljahr fast alle Stellen besetzt werden. Vom Fachkräftemangel sei man einzig in der schulischen Heilpädagogik betroffen. Dort konnten laut Francesca Moser nicht alle Stellen besetzt werden.

Verschiedene Fachkräfte kompensieren die Ausfälle

Im Kanton Obwalden habe es aber genügend Lehrpersonen, um die Ausfälle aufgrund von einer Quarantäne oder Isolation kompensieren zu können. Falls es zu mehreren Ausfällen von Lehrpersonen kam, wurden etwa Fachpersonen wie die schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen oder Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache für das Führen der Klasse eingesetzt. Weitere Lösungen, um Ausfälle zu kompensieren, seien eine Erhöhung der Arbeitspensen der anderen Lehrpersonen. Auch Praktikantinnen und Praktikanten der pädagogischen Hochschule und Assistentinnen und Assistenten mit einer pädagogischen Ausbildung kamen zum Einsatz, so Francesca Moser. Bisher sei man im Kanton Obwalden aber von massenweisen Ausfällen von Lehrpersonen verschont geblieben.

Mit Aufwand konnte der Unterricht an den Obwaldner Schulen stets aufrechterhalten werden. Symbolbild: Obwaldner Zeitung

Der Obwaldner Bildungs- und Kulturdirektor, Christian Schäli, sprach das Problem kürzlich im Gespräch mit der «Obwaldner Zeitung» ebenfalls an (Ausgabe vom 31. Januar). «Der Fachkräftemangel ist ein nationales Problem», sagte Schäli. Zwar habe der Kanton Obwalden mit höheren Löhnen für Kindergartenlehrpersonen und den unterstützenden Klassenpools erste Schritte getan, um diesem Problem nachhaltig entgegenzuwirken, reichen würden diese Schritte allerdings noch lange nicht.

> «Die Schulleitungen erhalten merklich weniger Bewerbungen.»
>
> **Francesca Moser**
> Leiterin Amt für Volks- und Mittelschulen Obwalden

In Nidwalden ist die Lage «angespannt»

Auch Patrick Meier, Vorsteher des Amtes für Volksschule und Sport in Nidwalden, spürt, dass die Anzahl verfügbarer Lehrpersonen im Verhältnis zu den Schülerinnen und Schülern immer weiter abnimmt. «Noch vor drei Jahren erhielten die Schulleitenden manchmal 15 Bewerbungen auf eine Stelle. Heute sind sie froh, wenn sie zwischen drei Bewerbenden auswählen können.»

Besonders schwer zu finden seien laut Meier Fachlehrpersonen für Schulfächer wie WAH (Wirtschaft – Arbeit – Haushalt) oder TTG (Textiles und Technisches Gestalten) oder auch Französisch. In Bezug auf Lehrpersonen, die sich in Isolation befinden, wurde bei der letzten Schulleiterkonferenz des Kantons Nidwalden vor etwas mehr als einer Woche von einer «angespannten Lage» gesprochen, sagt Patrick Meier.

Die Tendenz sei aber beruhigend: Vor zwei Wochen waren 32 Lehrpersonen in Isolation, letzte Woche waren es laut Meier noch deren 15. Lösungen konnten stets in allen Klassen gefunden werden, sodass man den Unterricht «mit Aufwand» aufrechterhalten konnte. «Wenn sich eine Lehrperson in Quarantäne befand, konnte man in Einzelfällen auf den Online-Unterricht ausweichen», so Patrick Meier. «Davon betroffen waren in Nidwalden während der gesamten Zeit aber höchstens vier bis fünf Klassen.»

Ansonsten konnten auch an den Nidwaldner Schulen bei Ausfällen schulische Heilpädagogen eingesetzt oder die Pensen von Fachlehrpersonen kurzfristig hochgefahren werden.

Juso Obwalden präsentiert ihr aufmüpfiges Programm

Die Jungpartei stellt sich gegen alle für die Regierung kandidierenden Personen. Sie plädiert für «Aufbruch statt Abbau».

Romano Cuonz

«Was den Regierungsrat anbelangt, können wir keine der kandidierenden Personen unterstützen», postuliert die Obwaldner Juso-Präsidentin Mirjam Hostetmann aus Sarnen klar und deutlich. Sie studiert Geschichte und Germanistik und arbeitet als Sekretärin der SP Stadt Luzern.

Die fünf bisherigen Regierungsmitglieder hätten massgeblich zur Misere beigetragen, in welcher sich der Kanton Obwalden befinde, beanstandet die junge Frau. Und sie moniert: «Momentan bezahlt eine Mehrheit für die Privilegien einzelner Superreicher.»

Mirjam Hostetmann, Anna Maria Mathis, Dario Bellwald, Larissa Küng und Urs Joller (von links). Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 11. Februar 2022)

Aufstand gegen die Bürgerlichen

Ganz neue und fürs bürgerlich dominierte Obwalden wohl auch schrille Töne. Ausgerechnet auf dem traditionellen Landenberg ob Sarnen. Dort stellte der Vorstand der Juso Obwalden sein Parteiprogramm hinsichtlich der Kantonsratswahlen vom 13. März vor.

Die jungen Sozialisten und Sozialistinnen werden auf den Listen der SP Obwalden mit vier Frauen sowie vier Männern antreten. Es sind dies: Mirjam Hostetmann, Kristina Rötheli, Lara Disler, Robin Kiefer, Anna Maria Mathis und Urs Joller in Sarnen. Dario Bellwald in Sachseln und Kilian Teubner in Alpnach. Ihre gemeinsame Devise lautet «Aufbruch statt Abbau.»

«Die Bürgerlichen schwächen unsere Gesellschaft, in Obwalden noch mehr als in anderen Kantonen, wir bedauern sehr, dass die SP sich dem nicht mit einer eigenen Regierungsratskandidatur entgegenstellt», sagt Juso-Präsidentin Mirjam Hostetmann. Und sie verspricht: «Wir Jusos wollen nun schonungslos aufzeigen, wer wirklich vom heutigen System profitiert, unsere Umwelt zerstört, Diskriminierungsstrukturen aufrechterhält und vom Leiden anderer profitiert: Es ist das Grosskapital einiger weniger.»

Der Sarner Politikwissenschafter und Praktikant bei der Gletscher-Initiative, Urs Joller, nennt dann das «Kind» beim Namen. Von der «Flat-Rate-Tax» und tiefen Unternehmenssteuern, von der Abschaffung der Erbschafts- und Schenkungssteuern und von der Obwaldner Finanzstrategie 2020 würden nur Personen mit hohen Vermögen profitieren. Solche siedle man aufgrund des Steuerwettbewerbs an. «Bezahlen müssen es jene Leute, welche hauptsächlich von Arbeit und Rente lebten», sagt Joller.

Die Juso setze sich als einzige Partei im Kanton konsequent für die Bedürfnisse dieser Menschen ein. So fordere man unter anderem, dass demokratiefeindliche Pauschalbesteuerungen abgeschafft und die tiefen Einkommen mit gezielten Massnahmen entlastet würden.

Klima, Jugend und Gleichstellung

Der Sachsler Maturand Dario Bellwald beanstandet: «Kanton und Regierung haben es schon seit Jahren verschlafen, die Klimakrise aktiv zu bekämpfen.» Bereits heute würden sich auch in Obwalden Auswirkungen bemerkbar machen. Er weist dabei auf das rapide Schmelzen des Titlis Gletschers und auf die Millionenkosten für das Instandhalten von Skipisten hin. Dass künftig Investitionen für den Klimaschutz getätigt würden, sei unabdingbar.

«Klimastreiks, aktuelle gesellschaftliche Debatten und Mahnungen von Forschern scheinen Obwaldens Regierung jedoch kalt zu lassen», reklamiert Bellwald. Und: «Dass man hierzulande noch immer keine Strategie hat, um diese Probleme anzugehen, ist verheerend.» Die Jusos legen denn selber einen ganzen Katalog von Forderungen vor, die hin zu einem Netto-Null-Leben führen.

Anna Maria Mathis (Maturandin aus Sarnen) stellt fest: «In Obwalden wird die Jugend vergessen!» Das Kino sei geschlossen worden, das JUKO für Jugendliche aus Obwalden und die Jugendbox würden zu wenig gefördert.

Für 12- bis 16-jährige gäbe es ausser von der kommunalen Jugendarbeit zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten schlichtweg kein Angebot. Eine ihrer Forderungen ist deshalb: «Als Juso sehen wir beispielsweise im ‹Chessi› im ehemaligen ‹Hirschen› ein Kulturzentrum mit Räumlichkeiten und einem Konzertraum, die von der Bevölkerung genutzt werden können.»

Die 18-jährige Giswilerin Larissa Küng greift als Juso-Vorstandsmitglied das Thema Gleichstellung auf. «In unserem Kantonsrat sind überproportional viele alte weisshaarige Männer vertreten», stellt sie fest. Von Diversität und Gleichstellung könne in diesem Gremium keineswegs die Rede sein. Ihre Forderung im Namen der Juso: «Um die politische Gleichstellung aller Menschen zu erreichen, brauchten wir auf kantonaler Ebene das aktive und passive Stimm- und Wahlrecht für alle, das heisst Stimmrechtsalter 16, auch für Ausländerinnen und Ausländer.»

Ganz schön dicke Post für Obwaldens Wählerinnen und Wähler. Ob diese bereit sind, auch aufmüpfigen jungen Leuten Stimmen im Parlament zu geben, wird der Abstimmungssonntag vom 13. März weisen.

Hinweis:
Die acht Kandidierenden der Juso Obwalden finden sich auf der Liste 8 in Sarnen sowie der Liste 1 in Sachseln und Alpnach.